vermittelten. Kammermusikus Konzertmeister Eromann Warwas, Kammermusikus Arthur Zenker und Tonkünstler und Komponist Theodor Blumer, jeder einzelne mit urmusikalischem Empfinden, alle drei im Zusammenspiel von geblegener Präzision und prachtvoller Gestaltungskraft, gaben dem Abend mit geradezu vollendeter Interpretation eine Weihe, die sich in der tiefen Andacht der Kunstgemeinde, die zu ihren Füßen saß, unmittelbar widerspiegelte. Warwas, Zenker und Blumer wurden stürmisch gefeiert und mehrfach hervorgerufen. J. S.

—* In der öffentlichen Frauenversammlung, die gestern abend im Hotel Höpfner abgehalten wurde, sprach an Stelle der am Erscheinen verhinderten Fr. Schumann-Leipzig Frl. Wolfram über das Thema: „Wie stellt sich die Frau zu den heutigen Teuerungsverhältnissen". Die Rednerin leitete ihren Vortrag ein mit dem Hinweis auf den Internationalen Frauentag, der gestern in fast allen Ländern die proletarischen Frauen im Kampf um ihre Rechte vereinte. Sie erwähnte, daß auch in Deutschland bereits vor dem Kriege ein solcher Frauentag veranstaltet worden sei, seit Ausbruch des Krieges aber nicht wieder zustande gekommen sei. Die Referentin besprach sodann die Verhandlungen im Reichstag über das Steuerkompromiß und beleuchtete die verschiedenen Steuerarten. Weiter verbreitete sie sich über die gegenwärtige und die bevorstehende weitere Brotpreiserhöhung und in Verbindung damit über die heutigen Lohnverhältnisse. Sie kam hierauf auf die kürzlich im Reichstag behandelten Paragraphen 218 und 219 zu sprechen, sie streifte hierbei das Hebammenwesen, die Frauen- und Kindersterblichkeit und hob als anerkennenswert die in Rußland bestehenden Einrichtungen für Mutter- und Kinderschutz hervor. Mit einem Appell an die werktätigen Frauen und Mädchen, auch fernerhin an der Seite des Mannes für ihre Rechte einzutreten, schloß die Rednerin. Eine Aussprache erfolgte nicht. Die nur schwach besuchte Versammlung erreichte, nach einem Schlußwort des Versammlungsleiters, bereits nach kaum halbstündiger Dauer ihr Ende.

—* Die christliche Elternvereinigung ladet in den Vereinsnachrichten dieser Nummer für morgen zu einer Versammlung in das Jugendheim (Fr.-Aug.-Str. 9) ein, in der u. a. Vorschläge von Kandidaten für die Wahl der Kirchgemeindevertretung gemacht werden sollen. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

—* Der Deutschnationale Jugendbund veranstaltet Freitag, den 10. März in der Elbterrasse einen Unterhaltungsabend. Herr Dr. Görler aus Dresden spricht über das Thema: „Wie kommen wir wieder vorwärts und aufwärts?" (Siehe auch Anzeigenteil der heutigen Nummer.)

—* Wer ist der Finder? Wie aus dem Anzeigenteil in der vorigen Sonnabend-Nummer zu ersehen war, ist von dem großen Krankenwagen der hiesigen freiw. Sanitätskolonne bei einem Krankentransport nach Nünchritz ein Gummireifen verloren worden. Man dürfte wohl annehmen, daß dieser Gummireifen, der einen Meter im Durchmesser groß ist, gefunden und, da er doch wohl sonst niemanden viel nützen kann, auch zurückgegeben werden würde. Bis heute ist dies aber nicht geschehen. Die Kolonne, die sich immer gern und uneigennützig in den Dienst der Nächstenhilfe stellt, erleidet hierdurch einen Schaden von über 1000.— M. Es wäre deshalb doch wohl zu wünschen, daß der Finder den Reifen zurückgibt oder wenigstens der Kolonne Meldung davon macht.

—* Das Kasperle-Theater des Sächsischen Künstlerhilfsbundes kommt wieder! Am Freitag, den 17. März wird „Onkel Paul" nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr im Saale der „Elbterrasse" zu niedrigst bemessenen Eintrittspreisen in jeder Vorstellung wechselnde lustige Abenteuer Kasperles spielen. Ein Stück unseres gesündesten Volkshumors wird wieder lebendig werden. Väter und Mütter, die Ihr Euern Kindern einige Stunden harmlosen Witzes und interessierter Teilnahme am lustigen Spiel bescheren wollt, schickt Eure Kinder! Und kommt selber mit!

—* Die 1. Mandolinisten- und Gitarristen-Vereinigung Riesa-Gröba veranstaltete am 4. März im Gasthof Gröba ihr diesjähriges Wintervergnügen. Das gutbesetzte Mandolinen- und Gitarren-Ensemble bot unter der Leitung seines jugendlichen Dirigenten Herrn A. Lindner ein gediegenes Konzert, das von den zahlreich erschienenen Zuhörern sehr beifällig aufgenommen wurde. Besonderer Wert wurde auf Ausführung einer nur besseren Musik gelegt, wovon die Wiedergabe der Fantasie a. d. Op. „Martha" und „Großmütterchens Erzählung" erwähnt sei. Auch bei allen anderen Musikstücken wurde brav musiziert und gebührt dem Dirigenten und seinen mitwirkenden Damen und Herren Lob dafür, den Beweis erbracht zu haben, daß auch auf diesen Instrumenten unter sachlicher Leitung gute Musik gemacht werden kann. Einige hübsche Solo- und Gesangseinlagen verschönten das Konzert, dem ein flotter Ball folgte. H.

—* Die Alterhilfe des deutschen Volkes ruft zu Hilfsmaßnahmen für unsere alten, darbenden Leute auf. Zermürbt durch jahrzehntelange harte Arbeit, durch Krankheit, Sorge und Kümmernisse, aller Sparpfennige bar, die Söhne wohl im Kriege gefallen, die des Alters Stütze sein sollten, so stehen unsere alten Leute der furchtbaren Teuerung gegenüber. Zu alt, um noch lohnendem Erwerbe nachgehen zu können, zu verschämt, um fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, leiden sie bitterste Not, hungern und frieren in der kalten Stube und in unansehnlich gewordener Kleidung. Hier heißt es schnelle und nachhaltige Hilfe bringen, hier muß viel und reichlich gegeben werden. Die Sammlung liegt im Bezirk des Wohlfahrtspflegeverbandes Riesa, Gröba, Weida, Pochra und Merzdorf in den Händen des Hauptsammelausschusses, dem Vertreter aus allen Bevölkerungskreisen angehören. Als Sammelstellen sind die Banken, die Expeditionen der Zeitungen, die städtischen Kassen und die Gemeindekassen bestimmt worden.

—* Getreide-Aufkäufe. Der „Landesverband der Sächsischen Getreide- und Futtermittel-Händler" läßt dem „Chemnitzer Tageblatt" eine Zuschrift zugehen, in der Stellung genommen wird gegen die Gerüchte von Getreideaufkäufen zu den von verschiedenen Seiten behaupteten ungeheuerlichen Preisen unter Hinweis darauf, daß diese Gerüchte dazu dienen könnten, das Getreide zurückzuhalten und dadurch preissteigernd zu wirken. In dem Schreiben heißt es: „Wer soll heute Getreide neuer Ernte zu 1100 Mk. per Zentner kaufen und darauf schon Anzahlungen leisten, wenn man für diesen Preis annähernd das doppelte Quantum bei den heutigen Preisen in bester Ware und in unbeschränkter Menge aufkaufen kann? Auslandsweizen bester Qualität kostet heute etwa 670 Mk. per 50 Kilogramm, Inlandsweizen etwa 600 Mk. per 50 Kilogramm, Inlandsroggen ca. 450 Mk. per 50 Kilogramm. Es ist richtig, daß in der letzten Zeit die Getreidepreise in die Höhe gegangen sind, daran ist aber die Entwertung unseres Geldes, sowie die Steigerung der Weltmarktpreise schuld. In Amerika sind die Preise für Weizen seit Ende Januar um etwa 30 Prozent gestiegen. Außerdem ist der Devisenkurs seit dieser Zeit erheblich schlechter geworden. Der Dollar stellte sich Ende Januar auf 200 Mk., heute auf ca. 280 Mk. Es liegen also vollständig natürliche Preisbewegungen vor. Wir setzen hiermit eine Belohnung von 10000 Mark aus für denjenigen, der imstande ist, den Nachweis dafür zu erbringen, daß in der letzten Zeit Getreide der kommenden Ernte 1922 von einem deutschen Getreidehändler zu den behaupteten Preisen von 800 Mk. bis 1100 Mk. per Zentner aufgekauft worden ist." Das „Chemnitzer Tageblatt" bemerkt hierzu: Wir halten es für selbstverständlich, daß der legitime Handel sich von derartigen Preistreibereien, wie sie behauptet werden, fernhält. Wir betonen aber die Pflicht der Presse, auf derartige Behauptungen hinzuweisen; denn schließlich haben wir die Erfahrung machen müssen, daß es an „wilden Händlern" bei uns nicht fehlt, die sich weder an die Statuten eines Verbandes noch an die gesetzlichen Vorschriften gebunden fühlen.

—* Das sächsische Wirtschaftsministerium teilt mit, daß die sächsische Regierung bei der Reichsregierung beantragt hat, die Getreideumlage, die jetzt nur 2½ Millionen Tonnen beträgt, für die nächste Ernte auf 4½ Millionen Tonnen zu erhöhen. Auch die Einführung einer Kartoffelumlage ist von Sachsen gefordert worden.

—* Besprechung über die Gemeindereform. Am 11. ds. Mts. tritt im Künstlerhause in Dresden eine Vertreterversammlung der sächsischen Städte im Gemeindetag zusammen. Es soll der Standpunkt der Städte zur Gemeindereform zum Ausdruck kommen. Als Referenten hierfür sind vorgesehen Oberbürgermeister Dr. Külz in Zittau und Bürgermeister Uhlig in Radeberg. Der Landesausschuß der sozialdemokratischen Partei Sachsens beruft nunmehr laut „Dresdn. Volkszeitung" die an dieser Vertreterversammlung teilnehmenden Parteigenossen zu einer Vorkonferenz auf den 10. März in das Landtagsgebäude zusammen.

—* Dem Landtage ist eine Regierungsvorlage zugegangen betreffend die nachträgliche Einstellung von Mitteln zur Bekämpfung der Nonne in den Staatshaushaltsplan 1921 sowie ein Gesetzentwurf über die Strafbefugnis der Bürgermeister mittlerer und kleinerer Städte und der Gemeindevorstände. — Das sächsische Gesamtministerium hat in der Sitzung vom 6. März beschlossen, dem Landtage folgende Gesetzentwürfe vorzulegen: 1. Die Entwürfe eines Landwirtschaftskammergesetzes für den Freistaat Sachsen und eines Gesetzes für die Wahlen zur Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen; 2. den Entwurf eines Gesetzes über einige Abänderungen des Gebührenverzeichnisses zum Verwaltungskosten-Gesetz.

—* Das Landesfinanzamt Dresden teilt folgendes mit: Wie hier beobachtet ist, mehren sich die Fälle, in denen Arbeitnehmer, die für außereheliche Kinder Unterhaltsbeiträge entrichten, aus diesem Grunde eine Ermäßigung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn und die Ergänzung der Eintragung auf dem Steuerbuch beantragen. Den Anträgen kann nach einem Anfang Januar 1922 ergangenen Erlaß des Reichsministers der Finanzen nicht entsprochen werden. Die Anträge stützen sich auf § 47 des Einkommensteuergesetzes, wonach die gleiche Ermäßigung, die für minderjährige, den Haushalt des Steuerpflichtigen teilende Kinder gewährt wird, auf Antrag auch für mittellose Angehörige, die vom Steuerpflichtigen unterhalten werden, gewährt werden kann. Dies gilt jedoch nicht für uneheliche Kinder ihrem Vater gegenüber, wie sich aus dem erwähnten Erlaß des Reichsfinanzministers ausdrücklich ergibt. Beschwerden gegen die Ablegung solcher Anträge sind daher zwecklos.

—* Abrufen der Züge. Vom 1. April 1922 an wird das Abrufen der Züge in den Warteräumen wesentlich eingeschränkt. Die wenigen Stationen, bei denen noch abgerufen wird, sind durch Aushänge kenntlich gemacht. In absehbarer Zeit ist mit einer völligen Einstellung des Abrufens der Züge zu rechnen.

—* Fahrpreisermäßigung für Studierende der akademischen Anstalten. Anläßlich der bevorstehenden Semesterferien der deutschen Hochschulen hat der Herr Reichsverkehrsminister angeordnet, daß, vorbehaltlich der endgültigen Regelung der Schülerferienkarten für die Besucher auswärtiger Schulen durch den Tarif, den deutschen ordentlichen Studierenden der staatlichen, städtischen und staatlich genehmigten Hochschulen bei ihren Fahrten in die Ferien zum Besuch der Eltern oder Erzieher eine Ermäßigung um die Hälfte des Fahrpreises in der 3. und 4. Klasse zu gewähren ist. Die Ermäßigung wird von der Beibringung einer ordnungsgemäß ausgefertigten und unterstempelten Bescheinigung der Hochschule abhängig gemacht, in welcher bescheinigt werden muß, daß der Betreffende ordentlicher Studierender ist und über die Semesterferien zum Wohnort der Eltern oder Erzieher fährt. Die ausführlichen Bestimmungen zum Erhalt der Vergünstigung sind den sächsischen Hochschulen mitgeteilt worden und können bei diesen sowie bei den Fahrkartenausgaben eingesehen werden.

—* Abgabe von Postbeamten an die Finanzämter. W. T. B. meldet: Die Zeitungsnachricht, daß überzählige Postbeamte bereits an die Finanzämter abgegeben, daß aber dafür bei der Post wieder neue Beamte eingestellt seien, ist unzutreffend. Bisher sind noch keine überzähligen Postbeamten an die Finanzämter abgegeben, wohl aber steht diese Maßnahme in Kürze bevor. Von einem Ersatz der abzugebenden Postbeamten durch neu einzustellende Kräfte ist keine Rede.

—* Die Gefahren des Scheinwerfers. Die blendende Wirkung der Scheinwerfer an Automobilen birgt eine große Gefahr in sich, denn die von dem Scheinwerferstrahl geblendeten Augen der Passanten können dadurch die Umgebung schlecht erkennen und größere oder geringere Unfälle stellen sich infolge der Blendung durch die Automobilscheinwerfer in den städtischen Straßen tagtäglich ein. Auf diese Unsitte macht Dr. Heinrich Lux in einem Aufsatz der „Sozialistischen Monatshefte" aufmerksam. Jede gute Beleuchtung muß die Blendung ausschließen. Diese Forderung ist sowohl bei der Beleuchtung von Innenräumen als auch bei der Beleuchtung von Straßen und Plätzen zu erfüllen. Obwohl blendende Lichtquellen eine große Gefahr für die Verkehrssicherheit bedeuten, wird doch dauernd gegen diese Forderung gesündigt. Bald sind es grelle Schaufensterbeleuchtungen mit unabgeblendeten Lampen, bald sind es zu niedrig aufgehängte Gaslampen bei der Straßenbeleuchtung, die das Publikum belästigen; vor allem aber sind es die Scheinwerfer der Automobile, die sich geradezu zu einer Pest für den Straßenverkehr entwickelt haben. Da der Scheinwerfer, der die Fahrbahn auf mindestens 20 m ausreichend beleuchten soll, bei einer Streuung von 12—16 Grad einen Kreis von 4—6 m Durchmesser ausleuchtet, so muß der Lichtkegel auch das Auge von Passanten treffen, die sich auf dem Trottoir bewegen und es blenden. „Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Langmut des Publikums, das sich dauernd eine derartige Belästigung und Gefährdung gefallen läßt, oder die Tatenlosigkeit der Polizeiorgane, die trotz den bestehenden Bestimmungen, die die Verwendung „übermäßig stark wirkender Scheinwerfer" in den städtischen Straßen verbieten, diesem Unfug bei weitem nicht energisch genug steuern", sagt der Verfasser. „Es gibt eine große Anzahl von bewährten Einrichtungen, mit deren Hilfe die Blendung durch Scheinwerfer vermindert oder ganz beseitigt werden kann. Diese Einrichtungen sind nicht zu kostspielig, denn im Vergleiche zu dem hohen Preise eines Automobils machen sie nur einen ganz verschwindenden Bruchteil aus. Wenn die Automobilbesitzer sich nicht bereit erklären, diese Einrichtungen anzuschaffen, so verbiete man die Benutzung von Scheinwerfern in den Straßen unserer Städte überhaupt. Notwendig sind sie keinesfalls. Es ist hohe Zeit, daß die Verkehrspolizei der Frage der Blendung durch intensive Lichtquellen ihre Aufmerksamkeit widmet."

—* Pflege der Obstbäume. Die unzweckmäßige Behandlung der Obstbäume ist in vielen Fällen schuld an dem mangelhaften Ergebnis der Obstkultur. Worauf besonders zu achten ist, kann man am besten durch den Anschluß an den Sächsischen Landes-Obstbau- und Weinbauverein, Geschäftsstelle Dresden, Bürgerwiese 6 II., erfahren, dessen Bezirksobstbauvereine sich über ganz Sachsen erstrecken. Auch die monatlich erscheinende Zeitschrift des Vereins gibt regelmäßig über alle Fragen des Obstbaues Auskunft. Bei der Pflege der Obstbäume sei besonders auf drei folgenschwere Unterlassungssünden hinzuweisen: 1. Unterlassung regelmäßiger Düngung, die meisten Obstbäume werden nach der Pflanzung niemals wieder gedüngt, es verkümmert das Fruchtholz, zahlreiche Früchte fallen unreif ab, die zur Reife kommenden Früchte bleiben klein und kümmerlich, die Folgen sind schlechte Ernten, kläglicher Gewinn. 2. Unterlassung jährlicher Reinigung. Auch die Obstbäume sind atmende lebende Wesen, wie die Tiere bleiben auch sie nur dann gesund und gedeihen, wenn sie reinlich gehalten werden. 3. Unterlassen des Verjüngens — Umpropfens. Fast in jedem Garten sind ältere schwache abgängige Bäume. Sie umzuhauen wäre verkehrt. Sie müssen verjüngt werden, indem sie auf das vor 5—10 Jahren gewachsene Holz zurückgeschnitten werden. Tragen solche Bäume geringwertige Sorten, so werden sie umveredelt. In den Bezirksobstbauvereinen besorgen solche Arbeiten die sachkundigen Obstbaumwärter.

—* Das Geschäft auf der Leipziger Messe wird in allen Branchen als überaus groß bezeichnet. Viele Firmen haben die Annahme weiterer Aufträge überhaupt ablehnen müssen oder zum mindesten lange Lieferfristen sich ausbedungen.

* Gröba. Die Allgem. Ortskrankenkasse Gröba hielt am 2. März im Gasthaus zum Anker, Gröba eine außerordentliche und gutbesuchte Ausschußsitzung, die erste in der neuen Zusammensetzung, ab. Nach Begrüßung und einleitenden Worten des Vorstandsvorsitzenden, Herrn Köhler, wurden als 1. Punkt der Tagesordnung die Wahlen des Ausschußvorsitzenden und seines Stellvertreters vorgenommen, die zu dem Ergebnis führten, daß der bisherige Vorsitzende, Herr Oskar Fischer, wiedergewählt und als letzterer Herr Oswin Heinicke neugewählt wurden. Zu Punkt 2 — Beschlußfassung betr. Beitragserhöhung und Satzungsänderungen — gab Herr Köhler ausführlichen Bericht über die äußerst schlechte Finanzlage, in die die Kasse durch die große Verteuerung aller Kapitel, durch das Gesetz vom 28. 12. 21, das zwar wohlgemeint, aber durch die sofortige Erhöhung aller Leistungen ohne die entsprechende Beitragsleistung die technische und finanzielle Schwierigkeit in sich berge, vor allem aber durch die außerordentlich grassierende Grippeepidemie, die den Krankenbestand von 3,7 auf 11,2 Prozent des Mitgliederbestandes gebracht habe, geraten sei. In der Zeit der Epidemie von Januar bis Februar war der Höchstkrankenbestand 438 und an Unterstützungen allein wurden Mark 552 854,47 verausgabt; die Beitragseinnahme für die gleiche Zeit ist damit vollständig aufgebraucht worden und für die übrigen Ausgaben ist keine Deckung geblieben. Da auch noch größere Verpflichtungen für das Jahr 1921 zu regeln waren und noch sind, so mußte bereits eine Abhebung von 70 000 Mark Reservegeld erfolgen und es macht sich weiterhin die vollständige Inanspruchnahme der Rücklage notwendig. Das Jahr 1921 selbst schließt mit Vermögensabnahme ab; die gesetzliche Zuführung der Rücklage muß selbstverständlich unterbleiben und vom neuen Jahre ermöglicht werden. Der Vorstand habe mit kurzer Dauer der hohen Krankenbestände gerechnet, habe sich aber darin getäuscht gesehen und doch noch, jedoch schweren Herzens, im Interesse der weiteren Leistungsmöglichkeit der Kasse, dem Ausschuß um Zustimmung der nötigen Maßnahmen angehen müssen. Sie bestehen in: Erhöhung des Beitragsfußes von 7 auf 8 Prozent, Herabsetzung des Krankengeldes von 66⅔ auf 55 Prozent unter Wiedereinführung von 3 Karrenztagen, allgemeine Festsetzung des Hausgeldes auf 75 Prozent, Herabsetzung der Leistungsdauer der Familienhilfe von 26 auf 13 Wochen. In der anschließenden reichhaltigen Debatte gingen die Meinungen für die Zustimmung des Vorschlages auseinander, z. T. wurden Vorschläge gemacht auf Erhöhung des Beitragssatzes bis 9 oder 10 Prozent. Vorstandsmitglied, Herr Spindler, sprach unter ausführlicher Begründung für Annahme des Vorstandsantrages, da er zunächst als vorübergehende Maßnahme gedacht sei, wendet sich aber entschieden gegen weitere Beitragserhöhung, die als unverantwortlich verurteilt werden müsse, und die die Wohltat der Versicherung ins Gegenteil kehre. Nach Ueberzeugung über die Unumgänglichkeit dieses zwar bedauerlichen Abbaues einer mit reichlicher Mühe und Zeit gut ausgebauten Satzung gelangte man gegen einige Stimmen der Arbeitnehmer zur Annahme des Antrages, der nach Genehmigung des Versicherungsamts bereits am 13. ds. Mts. in Wirksamkeit treten solle. In der weiteren Diskussion, die sich mit allgemeinen Verwaltungsfragen befaßte, wurde insbesondere Bedauern über den Verlust des Dampfbades Riesa ausgesprochen und gewünscht, dieser Angelegenheit besonderes Augenmerk zu schenken. Der Vertreter der Gemeinde Gröba, Herr Gemeindeältester Schmidt, hält die Unterhaltung eines Lichtbades in den Räumen der Zentral-Schule Gröba nicht für unmöglich und empfahl diese Wünsche dem Gemeinderat Gröba zu unterbreiten, worüber die Versammlung ihre Freude zum Ausdruck brachte.

Lommatzsch. Zu dem Mord in Ziegenhain teilt das Presseamt des Polizei-Präsidiums Dresden mit: Am 6. 3. 1922 in den frühen Morgenstunden wurde die 18jährige Bäckerstochter Elsa Mehnert aus Ziegenhain im dortigen Dorfbach tot aufgefunden. Die polizeilichen Erörterungen haben folgendes ergeben: Die Ermordete war bis gegen 1 Uhr nachts im Gasthof Ziegenhain zum Tanzvergnügen. Ebendort waren auch ihr Geliebter, der 18½jährige Arbeiter Bruno Hache aus Graupzig, sowie der 19jährige Arbeiter Kurt Matthes aus Graupzig und der 28jährige Maschinenführer Arthur Müller aus Nossen. Die 3 Burschen wollen dort auf Anraten Müllers den Plan gefaßt haben, nach Amerika auszuwandern. Hache soll dabei geäußert haben, er müsse zuvor noch seine Geliebte aus der Welt schaffen. Er ist dann gegen 1 Uhr nachts mit der Mehnert vom Gasthof weggegangen, nachdem er sich auf dem Tanzsaale von Müller dessen Revolver geliehen hatte. Er hat die Mehnert nach dem Ende des Dorfes geführt, sie über die Bachbrücke auf eine Wiese gelockt und dort durch mehrere Schüsse aus dem Revolver, angeblich aus Eifersucht, ermordet. Dann ist er nach dem Gasthof zurückgekehrt und hat seinen beiden Genossen erzählt, daß er die Mehnert erschossen habe. Er hat sie aufgefordert, ihm behilflich zu sein, sie von der Wiese in den Bach zu werfen. Matthes ist dann auch mitgegangen und hat zusammen mit dem Mörder dessen Opfer in den angeschwollenen Dorfbach geworfen. Die 3 Burschen sind von der Gendarmerie festgenommen und dem Amtsgericht Lommatzsch zugeführt worden. Gegen mittag trafen die Landeskriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft am Tatorte ein, wo sie die weiteren Feststellungen übernahmen und Lichtbilder des Tatortes und der Leiche anfertigten. Die Besichtigung ergab, daß die Mehnert 2 Schüsse durch das linke Auge in den Kopf erhalten hat, die ihren sofortigen Tod herbeigeführt haben werden.

* Dresden. Von der Kriminalpolizei wurde der Portier M., der Lagerverwalter U. und ein Arbeiter Sch. als diejenigen ermittelt, die in der Nacht zum 4. März bei ihrer Firma, einer hiesigen Luxuspapierwarenfabrik, mittels Nachschlüsseldiebstahls 6 Zentner Tafelleim im Werte von 12 400 Mark gestohlen hatten. Es stellte sich heraus, daß der Portier und der Lagerhalter schon seit Ende November 1921 derartige Diebstähle verübten. Das Manko wußte der Lagerhalter durch Fälschungen in den Lagerbüchern zu verdecken. Von dem gestohlenen Leim, der bei einem hiesigen Händler abgesetzt wurde, konnte der geschädigten Firma ein beträchtlicher Teil zurückgegeben werden.

SLUB
Wir führen Wissen.